

**Predigt am Silvesterabend, 31.12.2021,
Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf (SELK)
St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen**

Lukas 12,35-40:

³⁵ Jesus sprach zu seinen Jüngern: Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichten brennen ³⁶ und seid gleich den Menschen, die auf ihren Herrn warten, wann er aufbrechen wird von der Hochzeit, auf dass, wenn er kommt und anklopft, sie ihm sogleich auf tun. ³⁷ Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich schürzen und wird sie zu Tisch bitten und kommen und ihnen dienen. ³⁸ Und wenn er kommt in der zweiten oder in der dritten Nachtwache und findet's so: Selig sind sie. ³⁹ Das sollt ihr aber wissen: Wenn der Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. ⁴⁰ Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint.

Liebe Gemeinde, „zwei Drittel der Bundesbürger (65 %) zeigen sich trotz Corona und der höchsten Inflationsrate seit Jahrzehnten zuversichtlich, dass 2022 für sie ein besseres Jahr wird als die vergangenen zwölf Monate. Das ist das Ergebnis einer Umfrage des Markt- und Meinungsforschungsinstituts Ipsos, Hamburg, die weltweit in 33 Ländern durchgeführt wurde.“ (<https://www.markenartikel-magazin.de/rubric/detail.php?rubric=marke-marketing&nr=44702>)

Warum blicken die Menschen hier in Deutschland so positiv in die Zukunft? Ganz einfach: Sie haben das letzte Jahr besser bewertet als 2020, als die Pandemie begann. Auch wenn die Prognosen für die Entwicklung der Konjunktur und der Preise nicht allzu günstig sind, geht die Mehrheit doch davon aus, dass die positive Entwicklung dieses Jahres im nächsten Jahr weitergehen wird. Wenn wir in der Bekämpfung der Pandemie weiter vorankommen und sich die Wirtschaft im nächsten Jahr weiter erholen wird, dann hat man doch allen Grund, optimistisch in die Zukunft zu blicken, oder?

Und wenn nun an diesem Abend Menschen in die Kirche kommen, dann bringen viele von ihnen genau diese Erwartungshaltung, diesen Wunsch auch hierher mit: Hoffentlich bestärkt uns der Pastor in dieser Zuversicht, dass sich auch 2022 alles weiter positiv entwickeln wird und dass wir von daher hoffnungsvoll ins neue Jahr blicken können!

Doch stattdessen habe ich euch heute Abend einen möglichen Einbruch bei euch anzukündigen. Ich habe euch darauf vorzubereiten, dass ihr wie gerade Verona Pooth an Heiligabend möglicherweise auch eine sehr unliebsame Überraschung erleben könntet, nämlich den Besuch von einem Einbrecher – es sei denn, ihr hättet zuvor die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Darum warnt und mahnt Jesus hier: „Das sollt ihr aber wissen: Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen. Seid auch ihr bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint“ (v. 39f). Dabei hat er offenkundig viel Humor: Sich selber mit einem Dieb zu vergleichen, das hat schon was. Offenbar will Jesus uns hier an dieser Stelle kräftig aufrütteln, damit uns klar wird, wie kurzsichtig der Optimismus ist, der in der Ipsos-Studie beschrieben wird. Denn dieser Optimismus speist sich allein aus der Vergangenheit und erwartet für die Zukunft nichts anderes als eine Fortsetzung der positiven Entwicklung des zu Ende gehenden Jahres.

Doch die Zukunft, die Jesus hier ankündigt, ist gerade keine Verlängerung der Entwicklungslinien der Vergangenheit. Sie wird nicht einfach das Ergebnis von weiterem Fortschritt und wirtschaftlicher Erholung sein. Vielmehr wird alles, wirklich alles völlig anders werden, als es bisher war. Vor uns liegt ein Ereignis, das noch überraschender sein wird als ein Einbruch, ja es wird so anders sein als alles, was wir bisher erlebt haben, dass wir selbst als Christen immer wieder Schwierigkeiten haben, es in unser Denken und Handeln irgendwie zu integrieren: Vor uns liegt nicht weniger als die Wiederkunft des Herrn.

Ja, ich weiß: Wir bekennen das in jedem Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen im Glau-

bensbekenntnis. Wir haben es im Unterricht gelernt, und wir wollen das ja irgendwie auch gar nicht bestreiten, dass Christus wiederkommt. Aber ich habe es gerade wieder bei der Vorbereitung des ökumenischen Gottesdienstes zum Buß- und Betttag erlebt: Die Fürbitten, die wir da miteinander entwickelten im Blick auf das, was nach dem Coronajahr und der schlimmen Flutkatastrophe im Juli alles besser werden soll – diese Fürbitten waren zunächst ganz auf das ausgerichtet, wo es in dieser Zeit und Welt aufwärts gehen soll. Erst nachdem einer nach einer Weile darauf aufmerksam gemacht hatte, dass die Welt und unser Leben wirklich heil erst dann wird, wenn Christus wiedergekommen sein wird, weitete sich der Blick wieder. Oft genug bleibt das für uns doch nur graue Theorie. In der täglichen Praxis liegt es uns viel näher, unsere eigenen Pläne zu machen: für den Alltag, den nächsten Urlaub, die Ausbildung oder die Zeit, in der wir endlich als Flüchtlinge anerkannt sind. Und weil das alles ja so viel Zeit kostet, liegt der Gedanke dann so nahe, den Herrn Jesus wenigstens zeitweise erst mal ein wenig weiter nach hinten in unserem Leben zu packen. Später, später, wenn wir mal weniger zu tun haben, können wir uns ja immer noch mit ihm beschäftigen! Aber jetzt haben wir für ihn einfach keine Zeit!

„Später, später“? *„Wenn ein Hausherr wüsste, zu welcher Stunde der Dieb kommt, so ließe er nicht in sein Haus einbrechen.“* Seit wann wissen wir, dass Christus im Jahr 2022 noch nicht wiederkommt, dass er sein Kommen auf irgendeine Zeit nach unserem Ruhestand, vielleicht gar erst nach unserem Tod verschoben hat? Dass wir uns nicht missverstehen, liebe Gemeinde: Ich sage nicht voraus, dass Christus in diesem kommenden Jahr wiederkommen wird. Natürlich können wir den Termin des Kommens des Herrn nicht ausrechnen. Aber es gibt eben umgekehrt auch keinen Tag, auch nicht im Jahr 2022, an dem wir gewiss sein könnten, dass er noch nicht wiederkommt, dass es noch nicht so weit ist.

Und das hat nun in der Tat Konsequenzen für unser Leben als Christen. Das Bild mit dem Kommen des Diebes dürfen wir ja nun nicht zu weit ausziehen. Er will uns ja nichts wegnehmen. Jesus will mit diesem Bild nur deutlich machen, dass er überraschend kommen wird, gerade nicht dann, wenn alle mit seinem Kommen rechnen. Er kommt wie ein Dieb, nicht als ein Dieb. Und er will natürlich nicht, dass wir uns in unserem Leben vor seinem Kommen verbarrikadieren und alles versuchen, was wir können, um ihn nicht bei uns in unser Haus, in unser Leben hineinzulassen.

Im Gegenteil: Jesus gebraucht hier ein zweites, wunderbares Bild, das uns helfen kann, unser Leben in der Erwartung seiner Wiederkunft zu führen. Er erzählt von einem Hausherrn, der auf eine große Party gegangen ist, auf eine Hochzeitsfeier. Und das kennen wir ja: Hochzeitsfeiern können lange dauern, da kann es sich bis zum Morgen hinziehen, bis die letzten Gäste gegangen sind. Und dieser Hausherr erwartet nun von seinen Knechten im Haus, dass sie auf ihn warten, dass sie nicht einschlafen und ihn nachher vor der Tür stehen lassen, wenn er kommt, sondern das ganze Haus beleuchtet lassen in der fröhlichen Erwartung, dass der Hausherr jederzeit wiederkommen kann.

Wieso fröhliche Erwartung? Ist das nicht eine Zumutung, dass die Knechte die ganze Nacht da im Haus warten sollen, nur damit sie dann am Ende dem nächtlichen Partygänger die Tür aufmachen können? Nein, denn es geht ja nicht bloß um das Öffnen der Tür. Da kommt noch etwas – und was da kommt, das ist so wunderbar und so großartig, dass sich dafür das Warten in der Tat lohnt. Der Hausherr wird sich bei seinem Kommen nicht als Pascha aufführen, der die Knechte herumkommandiert. Er wird sich vielmehr die Kleidung der Knechte anziehen und sie zu Tisch bitten, ihnen ein perfektes Dinner zubereiten und sie bedienen. Alles hat sich zum Guten gewendet, alle Aufgaben werden für sie erledigt sein. Der kommende Herr wird mit ihnen ein Fest feiern und sie verwöhnen – darum lohnt es sich für die Knechte, wachzubleiben.

Vorfreude soll es also sein, die uns wach bleiben lässt, die uns nach vorne blicken lässt allem zum Trotz, das uns im Augenblick noch bedrücken und herunterziehen mag oder noch an diesem alten Jahr hängen lässt. Wir Christen sehen nicht mit schlotternden Knien dem Weltuntergang entgegen. Wir sehnen uns vielmehr nach dem großen Tag, an dem unser

Herr als unser Diener erscheinen und sein Werk der Liebe an uns vollenden wird bei dem Festmahl, das kein Ende mehr kennen wird. Darum, darum allein sollte uns dieser große Tag nicht unvorbereitet treffen.

Aber wie können wir uns nun auf diesen großen Tag vorbereiten, dem wir entgegengehen? Wie können wir unser Leben so gestalten, dass es tatsächlich immer wieder von Neuem geprägt ist von der Vorfreude auf den kommenden Herrn? Jesus selber formuliert das hier in zwei Bildern: „*Lasst eure Lenden umgürtet sein und eure Lichter brennen*“ (V. 35).

„*Lasst eure Lenden umgürtet sein*“ – das ist eine Anspielung auf die Passahgeschichte: Damals, vor dem Auszug aus Ägypten, sollten die Israeliten ihr Passahlamm essen mit umgürteten Lenden. Das hieß: Sie sollten ihre langen Gewänder hochkrepeln und mit einem Gürtel festbinden, sodass sie sich beim schnellen Laufen nicht in diesen Gewändern verhedderten, sondern zügig losmarschieren konnten aus der Sklaverei in die Freiheit.

Genauso sollen auch wir an diesem Silvesterabend dastehen: Überlegen sollen wir uns, was uns am Ende dieses Jahres alles daran hindert, unser Leben auf den kommenden Christus auszurichten, ihm gleichsam entgegend zu laufen. Gibt es da noch Schuld aus diesem vergangenen Jahr, die dich bedrückt und lähmt? Christus will sie dir gleich wieder abnehmen, wenn er dir hier am Altar seine innigste Gemeinschaft schenkt, damit du wirklich frei und ungehindert in das neue Jahr marschieren kannst. Wenn es da noch etwas gibt, was zwischen dir und anderen Menschen steht, was dich bedrückt und lähmt, dann mache dich gleich im neuen Jahr daran, das auszuräumen und zu klären, dass auch das dich nicht daran hindert, dem wiederkommenden Herrn entgegenzugehen. Gibt es Sorgen, die du mit ins neue Jahr schleppest und in denen du dich immer wieder verhedderst? Christus will sie dir abnehmen. Er lädt dich ein, diese Sorgen bei ihm abzuladen, weil er für dich sorgen will auf deinem Weg zum großen Ziel. Denn nichts soll dir die Vorfreude auf sein Kommen nehmen! Oder spürst du an diesem Jahreswechsel deine Einsamkeit ganz besonders? Dann lass dich von ihm trösten: Er will dir helfen und den Weg ins neue Jahr gemeinsam mit dir gehen.

Das andere, zu dem Christus uns hier anleitet, ist: „*Lasst eure Lichter brennen.*“ Lichter brauchen wir, wenn es draußen dunkel ist, damit wir selber Orientierung haben und auch anderen Orientierung geben können. Solche Lichter können auch anzeigen, dass wir nicht eingeschlafen sind, sondern noch warten und bereit sind, unseren Herrn zu empfangen. Dieses Licht ist sein Wort, das er uns anvertraut hat. Das gibt uns die Orientierung, die wir brauchen, auch in diesem neuen Jahr, das nun vor uns liegt. Das bewahrt uns davor, in die Irre zu laufen, einfach hinter allen anderen her, und zu tun und zu denken, was alle anderen auch tun und denken. Lasst eure Lichter brennen – das bedeutet dann auch, sich Zeit zu nehmen für Gottes Wort in diesem neuen Jahr, im Gottesdienst, im Gespräch mit anderen Christen wie in der persönlichen Andacht. Denn dieses Wort will und kann unser Leben täglich neu erhellen und uns zum Warten darauf ermutigen, dass Christus wiederkommen und alles heilmachen wird.

Und wenn uns das Warten dann doch so lang wird? Wenn so viele andere Dinge sich immer wieder vor diesen wiederkommenden Herrn in unserem Leben schieben? Dann ist es umso wichtiger, dass wir immer wieder von Neuem an der Generalprobe teilnehmen, zu der uns Christus auf unserem Lebensweg immer wieder einlädt. Da kommt er doch jetzt schon zu uns und bittet uns an seinen Tisch, dient uns jetzt schon und macht sich für uns so klein, dass wir ihn mit unserem Mund empfangen können. Das ist kein anderer Herr als der, der einmal an seinem großen Tag sichtbar für alle Menschen erscheinen wird. Eben dieser Herr kommt heute Abend wieder zu uns, um uns selber vorzubereiten, um uns beim Warten zu helfen, um uns wieder neu diese Vorfreude auf sein Kommen ins Herz zu legen, die wir selber gar nicht aus uns hervorbringen könnten.

Wer sich so immer wieder von Christus bedienen lässt, der ist vorbereitet. Der kann das Alte zurücklassen und sich fröhlich und getrost dem neuen Jahr zuwenden. Was auch kommen mag – er kommt gewiss auf uns zu. Wenn es dann soweit sein wird, dann werden wir immer

noch überrascht sein, ganz gewiss. Aber auf die Überraschung dürfen wir uns jetzt schon von Herzen freuen! Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

CoSi 125 (Wir wollen wachen) oder **ELKG 123** (= EG 152: Wir warten Dein, o Gottes Sohn)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart